

Gerecht, Marius; Krüger, Heinz-Hermann; Sauerwein, Markus; Schultheiß, Johanna **Personal**

Abs, Hermann Josef [Hrsg.]; Kuper, Harm [Hrsg.]; Martini, Renate [Hrsg.]: Datenreport Erziehungswissenschaft 2020. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2020, S. 115-145. - (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))



Quellenangabe/ Reference:

Gerecht, Marius; Krüger, Heinz-Hermann; Sauerwein, Markus; Schultheiß, Johanna: Personal - In: Abs, Hermann Josef [Hrsg.]; Kuper, Harm [Hrsg.]; Martini, Renate [Hrsg.]: Datenreport Erziehungswissenschaft 2020. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2020, S. 115-145 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-189919 - DOI: 10.25656/01:18991

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-189919>

<https://doi.org/10.25656/01:18991>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this licence or an identical or comparable licence.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Datenreport Erziehungswissenschaft 2020

Hermann Josef Abs, Harm Kuper,
Renate Martini (Hrsg.)

Schriften der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Datenreport Erziehungswissenschaft 2020

Schriften der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Hermann Josef Abs
Harm Kuper
Renate Martini (Hrsg.)

Datenreport Erziehungswissenschaft 2020

Erstellt im Auftrag
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2020

Dieser Datenreport wurde aus Mitteln der Max-Traeger-Stiftung gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
www.budrich.de



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742419>).
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2419-2 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1551-0 (PDF)
DOI 10.3224/84742419

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Satz: Judith Zimmer, Hamburg – www.lektorenzimmer.de
Druck: paper & tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Danksagungen	7
--------------------	---

Datenreport Erziehungswissenschaft – zwanzig Jahre indikatorenbasiertes Monitoring der Disziplin.....	9
--	---

Hermann Josef Abs & Harm Kuper

1 Studiengänge und Standorte im Hauptfach.....	21
--	----

Cathleen Grunert, Katja Ludwig & Kilian Hüfner

- 1.1 Studiengänge und Standorte im Überblick
- 1.2 Studienfachbezeichnungen
- 1.3 Studieninhalte
- 1.4 Studiengangsmuster
- 1.5 Fazit

2 Studiengänge und Standorte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.....	51
---	----

Melanie Radhoff & Christiane Ruberg

- 2.1 Strukturvarianten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- 2.2 Standorte Lehramtsstudiengänge
- 2.3 Bedarfsprognosen
- 2.4 Ausblick: Kontinuitäten und Diskontinuitäten

3 Studienabschlüsse, Übergänge und beruflicher Verbleib der Absolventinnen und Absolventen.....	79
--	----

Christian Kerst & Andrä Wolter

- 3.1 Abschlussprüfungen im Spiegel der amtlichen Statistik
- 3.2 Übergänge und Verbleib der Absolventinnen und Absolventen
- 3.3 Merkmale der Erwerbstätigkeit in mittelfristiger Perspektive
- 3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse im Kontext der bisherigen
Datenreporte

4 Personal	115
------------------	-----

*Marius Gerecht, Heinz-Hermann Krüger, Markus Sauerwein &
Johanna Schultheiß*

- 4.1 Erziehungswissenschaftliches Personal im Innen- und
Außenvergleich
- 4.2 Personalentwicklung im Fach Erziehungswissenschaft
aus der Perspektive von Stellenausschreibungen
- 4.3 Geschlechterverhältnisse in den Erziehungswissenschaften
- 4.4 Fazit

5	Forschung und Publikationskulturen.....	147
	<i>Bernhard Schmidt-Hertha & Margaretha Müller</i>	
	5.1 Forschungsförderung und Drittmittel	
	5.2 Publikationskulturen in der Erziehungswissenschaft	
	5.3 Fazit	
6	Habilitationen und Promotionen in der Erziehungswissenschaft.....	171
	<i>Renate Martini</i>	
	6.1 Habilitationen und Promotionen in der Zeitschrift für Pädagogik	
	6.2 Promotionen und Habilitationen im Fächervergleich	
	6.3 Fazit	
7	Der Stellenmarkt von wissenschaftlichem Nachwuchs in Erziehungswissenschaft/Bildungsforschung	187
	<i>Annette Stelter</i>	
	7.1 Methoden	
	7.2 Umfang und Inhalt der Stellenausschreibungen	
	7.3 Weiterqualifikationsmöglichkeiten für wissenschaftlichen Nachwuchs	
	7.4 Zusammenfassung und Fazit der Analyse der Stellenausschreibungen	
	Tabellenanhang.....	197
	Die Autorinnen und Autoren	215

4 Personal

Marius Gerecht, Heinz-Hermann Krüger, Markus Sauerwein & Johanna Schultheiß

Im vergangenen Datenreport Erziehungswissenschaft 2016 setzte sich der Trend zum Ausbau des Personals in der Erziehungswissenschaft über alle beteiligten Berufsgruppen fort. Sowohl die Professuren¹, der Mittelbau als auch die Zahl wissenschaftlicher Hilfskräfte stiegen teilweise kräftig an, wobei die Berufsgruppe der Lehrkräfte für besondere Aufgaben einen besonders starken Aufwuchs erlebte. Da dieser Befund zum Lehrpersonal im vergangenen Berichtszeitraum nicht durch kurzfristige Änderungen im Lehrbedarf erklärt werden konnte (etwa sprunghafte Anstiege der Studierendenzahlen), wird es spannend sein zu sehen, ob sich diese Entwicklung weiter fortgesetzt hat. Im vergangenen Berichtszeitraum nahm auch die Anzahl der Professuren weiter zu, lag aber immer noch unter dem 1995 eingeleiteten Rückbau der Erziehungswissenschaft. Der vor zehn Jahren einsetzende (Wieder-)Aufbau und der damit auch verbundene forcierte Ausbau des Mittelbaus hat zu einer Annäherung an die Personalstrukturen anderer Fächer der Sozialwissenschaften wie etwa der Psychologie und Politikwissenschaften beigetragen, dennoch blieben die Spezifika der Erziehungswissenschaften, die sich beispielsweise durch einen höheren Lehrbedarf auszeichnet, weiterhin sichtbar. Die Frage, welche inhaltlichen Schwerpunkte in der Erziehungswissenschaft vom jüngsten Ausbau profitieren, wird zumindest auf professoraler Ebene im weiteren Verlauf dieses Berichts beantwortet.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Kapitels liegt in der Betrachtung der Entwicklung befristeter hauptberuflicher Arbeitsverhältnisse, die oftmals mit Unsicherheiten in der zukünftigen Lebensplanung verknüpft sind, besonders nach erfolgreicher Promotion. Die vorliegenden Daten können Aufschluss darüber geben, ob sich die unbefriedigende Situation mit einer Vielzahl befristeter Stellen im Mittelbau weiter manifestiert. Zwar haben die Absolventen gute Chancen eine Beschäftigung zu finden (vgl. Kapitel 3), jedoch meist ohne längerfristige Perspektive insbesondere im universitären Mittelbau. Des Weiteren wird ein Blick auf die professoralen Stellenausschreibungen sowie die voraussichtlich frei werden Professuren und damit der Bedarfe des professoralen Nachwuchses geworfen.² Mit der Einführung der Juniorprofessuren sollte der

1 Gemeint sind hier und im Folgenden keine Personalstellen, sondern Professorinnen und Professoren als Personen. Professuren wird als geschlechtsneutrales Wort verwendet.

2 Bedenklich scheint zudem, dass zentrale erziehungswissenschaftliche Professuren an außeruniversitären Forschungsinstituten nicht nur durch andere Disziplinen übernommen werden, sondern diese teilweise auch neu in anderen Disziplinen wie beispielsweise der Pädagogischen Psychologie angesiedelt werden.

professorale Nachwuchs eigentlich gestärkt und ein alternativer Karriereweg zur Professur eröffnet werden. Die im vergangenen Berichtszeitraum kritisch hinterfragte Diskrepanz zwischen dem schleichenden Ausbau der Juniorprofessuren und dem erwarteten Bedarf des professoralen Nachwuchses wird auch in diesem Berichtszeitraum wieder thematisiert werden müssen.

Die vorliegende Beschreibung der Personalstruktur der Erziehungswissenschaft schließt an die Kapitel zum Personal der bisherigen Datenreporte an (Krüger/Weishaupt 2000; Krüger/Schmidt/Siebholz/Weishaupt 2004; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012; Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016). Gegenstand des ersten Abschnitts (4.1) ist die strukturelle Entwicklung der Erziehungswissenschaften im Bereich der Professuren (Abschnitt 4.1.1) und des Mittelbaus (Abschnitt 4.1.2) seit 2015. Darüber hinaus werden in Abschnitt 4.1.3 die Entwicklungen im Kontext benachbarter sozialwissenschaftlicher Fächer verglichen. Der zweite Abschnitt (4.2) dieses Kapitels beschreibt die Entwicklungen der Stellenausschreibungen erziehungswissenschaftlicher Professuren seit den 1990er Jahren und im Speziellen seit 2015 unter Einbezug der Fachhochschulen und einer Beschreibung der Entwicklung in den alten und neuen Bundesländern. Dazu wird ein Gesamtüberblick über die ausgeschriebenen erziehungswissenschaftlichen Professuren über die vergangenen 28 Jahre herangezogen (vgl. Abschnitt 4.2.1). Die Differenzierung nach Subdisziplinen der Erziehungswissenschaften erlaubt darüber hinaus eine präzisere Beschreibung der Entwicklungen in den Hochschulen und auch Fachhochschulen (vgl. Abschnitt 4.2.2). In Abschnitt 4.2.3 erfolgen dann eine Bilanzierung der ausgeschriebenen Professuren und eine Beschreibung der Chancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs für die nächste Dekade. Den Abschluss des Kapitels bildet die Analyse der Geschlechterverhältnisse (Abschnitt 4.3) im Kontext der Personalstruktur, die im letzten Datenreport noch im Rahmen eines eigenen Kapitels diskutiert wurden. Dabei wird der Anteil der durch Frauen besetzten Professuren über ausgewählte Disziplinen hinweg in den Blick genommen wie auch die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse für die Berufsgruppen im Mittelbau. Dazu werden Daten von 1995 bis 2018 herangezogen. Den Abschluss (Abschnitt 4.4) bildet ein Fazit über die in diesem Kapitel referierten Ergebnisse.

4.1 Erziehungswissenschaftliches Personal im Innen- und Außenvergleich

Der Innenvergleich der personellen Strukturen unterscheidet hauptsächlich die Entwicklungen zwischen ausgewählten Fachgebieten der Erziehungswissenschaften. Die Auswahl und die hier verwendete Terminologie folgen dabei der Hochschulstatistik, in der die Sonderpädagogik und die Sozialpädagogik

seit 1992 als eigene Fächer geführt werden.³ Das in der Lehre und Forschung tätige Personal im Sozialwesen wird in diesem Kontext der Sozialpädagogik zugerechnet. Die Auswertungen beziehen sich nur auf wissenschaftliche Hochschulen (Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen und Kunsthochschulen). Weithin ausgeblendet bleibt in diesem Abschnitt das Personal der Fachhochschulen (Universities of Applied Sciences), da nahezu 95 % des wissenschaftlichen Personals an wissenschaftlichen Hochschulen beschäftigt sind. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf erfasste Personen, nicht auf Stellenpläne oder (un-)besetzte Stellen. Die Datengrundlage dafür bildet die Hochschul-Personalstatistik des Statistischen Bundesamts seit Beginn der 1990er Jahre bis 2018. Nicht alle hier aufgeführten Daten wurden in dieser Form auch veröffentlicht. In diesen Fällen handelt es sich um Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamts, die für den Datenreport angefordert und speziell aufbereitet wurden.⁴ Diese Sonderauswertungen sind in den Tabellen kenntlich gemacht.

Der Innenvergleich des erziehungswissenschaftlichen Personals gibt Aufschluss über die binnenspezifischen Entwicklungen innerhalb der Erziehungswissenschaften und den nach Datenlage differenzierbaren Fachgebieten Sonderpädagogik und Sozialpädagogik. Dazu zählen beispielsweise Verhältnisse von befristeten Stellen zu Dauerstellen oder die Relation von hauptberuflichen zu nebenberuflichen Beschäftigungsverhältnissen.

Zentrale Fragen dieses Kapitels sind: Setzen die sich im vergangenen Berichtszeitraum identifizierten Trends zu befristeten Beschäftigungen fort? Wie gestaltet sich die Lage von Vollzeitstellen im Mittelbau als Perspektive für Personal nach erfolgreicher Promotion jenseits der Professur? Sind die vorliegenden Zahlen als Zeichen wachsender Forschungsstärke in der Erziehungswissenschaft zu interpretieren? Was bedeuten diese Entwicklungen für die beruflichen Perspektiven des im Hochschulbereich ausgebildeten und arbeitenden Personals? Um diesen Fragen nachzugehen, werden alle Berufsgruppen der Erziehungswissenschaften im Hochschulbereich in den Blick genommen, dazu zählen die Professuren (siehe Abschnitt 4.1.1), der Mittelbau sowie analog zum letzten Datenreport 2016 auch die Gruppe der wissenschaftlichen Hilfskräfte (siehe Abschnitt 4.1.2). Darüber hinaus werden benachbarte Disziplinen wie die Psychologie, die Politikwissenschaften, die Sozialwissenschaften und die Wirtschaftswissenschaften für einen Fächervergleich herangezogen, um die identifizierten Tendenzen besser einordnen zu können. Die damit verbundene Kontextualisierung der Binnenverhältnisse erlaubt den Vergleich der stattgefunden Entwicklungen seit Mitte der 1990er Jahre (siehe Abschnitt 4.1.3).

3 Mit dieser Aufteilung werden keine Aussagen über disziplinäre Zugehörigkeiten getroffen.

4 Gedankt sei an dieser Stelle Brigitte Damm und Thomas Weise vom Statistischen Bundesamt für ihre stets kompetente und stets hilfreiche Unterstützung.

4.1.1 Professuren

Ein Anstieg der Professuren in den Erziehungswissenschaften ist erfreulicherweise weiterhin zu verzeichnen, sodass nun beinahe wieder das Ausgangsniveau des Jahres 1995 erreicht ist (siehe Tabelle 4.1). Der Rückgang gegenüber dem Referenzjahr 1995 liegt nun bei 4 % gegenüber 7 % im vergangenen Berichtszeitraum. Dagegen haben sich die Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter und für Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA) seit 1995 mehr als verdoppelt. Neben dem Aufwuchs dieser hauptberuflichen Stellen ist auch beim nebenberuflichen Personal ein Anstieg um mehr als 40 % bei den Stellenvolumina (absolut +1.094 Stellen) zu verzeichnen.

Tabelle 4.1: Hauptberufliches und nebenberufliches wissenschaftliches Personal in den Erziehungswissenschaften (inkl. Sonder- und Sozialpädagogik) an wissenschaftlichen Hochschulen 1995, 2000, 2005, 2010 und 2014–2018

Jahr	insgesamt	Professuren	Assistenten, Dozenten	wissen- schaftliche Mitarbeiter	Lehrkräfte für besonde- re Aufgaben	neben- berufliches Personal
1995	3.271	1.091	320	1.573	287	2.642
2000	3.186	979	277	1.597	333	2.538
2005	3.162	861	190	1.782	329	2.672
2010	4.422	934	50	2.920	518	3.345
2014	5.220	1.011	44	3.434	731	3.829
2015	5.377	1.021	40	3.526	790	3.971
2016	5.447	1.038	38	3.644	727	3.739
2017	5.757	1.043	41	3.893	780	3.610
2018	6.065	1.045	52	4.189	779	3.736

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik

Differenziertere Einblicke in die Zuwächse hinsichtlich der Besoldungsgruppe und der Verteilung der Professuren in den einzelnen Studienbereichen Erziehungswissenschaft, Sonderpädagogik und Sozialpädagogik erlaubt Tabelle 4.2. Über alle Studienbereiche hinweg zeigt sich ein moderater Anstieg der Professuren um insgesamt 34 Stellen gegenüber dem letzten Berichtszeitraum. Bei den C4/W3-Professuren sind die Zuwächse am stärksten (+32 Stellen), während die C3/W2-Professuren nur geringe Zuwächse verzeichnen (+6 Stellen) und die C2-Professuren auf Dauer über alle Bereiche hinweg insgesamt um 6 Stellen schrumpfen. Die Anzahl der C2/W1-Professuren auf Zeit steigt marginal um 3 Stellen an. Damit setzt sich der Trend des Rückbaus der C2-Professuren auf Dauer hin zum Ausbau von C2/W1-Professuren auf Zeit seit 1995 weiter fort. Erhöht hat sich in diesem Kontext der Anteil der Juniorprofessuren von 61 % auf 76 % gegenüber dem Berichtsjahr

2014, Zugewinne konnte dabei jedoch nur die Erziehungswissenschaft verzeichnen (+20 Stellen), während die Stellenvolumina der Juniorprofessuren in der Sonderpädagogik sogar um eine Stelle abnahm und in der Sozialpädagogik nur um eine Stelle zunahm. In der Erziehungswissenschaft umfassen Juniorprofessuren knapp 10 % aller »Professuren«, in der Sonderpädagogik sind es 7 % und in der Sozialpädagogik knapp 5 %. Zudem ist in den Bereichen der Sonderpädagogik und Sozialpädagogik eher ein Trend zur Stagnation denn zur Expansion in diesem Verhältnis zu verzeichnen. Vom Wiederausbau der professoralen Stellen seit 2010 profitiert die Sonderpädagogik am geringsten, war aber im gesamten Betrachtungsraum seit 1995 auch weniger vom Rückbau der Erziehungswissenschaften betroffen. Eine Expansion im universitären Umfeld erfährt die Sozialpädagogik durchgehend seit 1995. Die Erziehungswissenschaft als Fach war am stärksten vom Rückbau von 1995 bis 2010 betroffen, konnte in der Nachfolgezeit aber auch die stärksten Zuwächse verzeichnen.

Es zeigt sich, dass sich die Trends zum Anstieg der Professuren und auch zur Ausbildung des professoralen Nachwuchses über die Vergabe von Juniorprofessuren weiter fortsetzen. Fraglich bleibt jedoch, ob der spärliche Ausbau der Juniorprofessuren (+20 Stellen) in Geschwindigkeit und Umfang ausreicht, um eine nachhaltige Absicherung des Nachwuchses zu gewährleisten. Gemessen am geschätzten Bedarf, der bereits im vergangenen Datenreport problematisiert wurde, sind in der nächsten Dekade annähernd 300 neue Professuren über alle Studienbereiche der Erziehungswissenschaften hinweg neu zu besetzen (vgl. Abschnitt 4.2.3). Hoffnung macht in diesem Kontext der Aufwuchs des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals (vgl. Abschnitt 4.1.2), was die Rekrutierung der Juniorprofessuren erleichtern sollte, zugleich aber aufgrund des eher schleichend wachsenden Stellenangebots auch zu größerer Konkurrenz um eben diese Stellen führen könnte. Soll die Juniorprofessur ein wirksames Instrument zur Nachwuchsförderung für erziehungswissenschaftliche Professuren werden, muss die Quantität der Stellen und Stellenangebote deutlich erhöht sowie die Möglichkeiten zur Entfristung z.B. durch Tenure-Track-Professuren (weiter) vorangetrieben werden. Eine Alternative ist die Besetzung der Professuren aus dem Reservoir des wissenschaftlichen Mittelbaus ohne den Alternativweg Juniorprofessur und auch immer häufiger ohne den Weg via Habilitation (vgl. Kapitel 6). Darüber hinaus sorgt der Aufstieg der empirischen Bildungsforschung (vgl. Abschnitt 4.2.2) innerhalb der Erziehungswissenschaften für zusätzliche Konkurrenz, da diese Professuren auch für den Nachwuchs aus Nachbardisziplinen wie etwa der Psychologie, die sehr starken Wert auf die quantitative methodische Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses legt, attraktiv sind. Gleichzeitig können die Erziehungswissenschaften aber auch von Impulsen aus benachbarten Disziplinen profitieren.

Tabelle 4.2: Professuren 1995, 2000, 2005, 2010 und 2014–2018 nach der Bewertung der Stelle (wissenschaftliche Hochschulen)

darunter ... und entsprechende Besoldungsgruppen					
Jahr	insgesamt	C4, W3	C3, W2	C2 auf Dauer	C2, W1 auf Zeit¹
Erziehungswissenschaft					
1995	860	406	301	132	19
2000	743	353	299	89	2
2005	624	313	254	30	27
2010	698	345	267	12	64(33)
2014	770	386	268	16	90(57)
2015	775	387	263	22	92(62)
2016	786	400	271	22	86(66)
2017	790	404	258	19	100(77)
2018	794	405	270	11	100(77)
Sonderpädagogik					
1995	165	81	59	17	6
2000	164	80	72	12	0
2005	154	75	67	5	7
2010	162	85	57	2	15(8)
2014	153	81	55	0	15(12)
2015	156	81	60	0	11(10)
2016	159	89	55	0	10(9)
2017	158	94	53	0	10(8)
2018	158	89	55	0	13(11)
Sozialpädagogik					
1995	66	13	33	18	1
2000	72	15	41	16	0
2005	83	13	50	19	1
2010	74	28	37	3	6(2)
2014	88	19	43	8	15(4)
2015	90	23	47	6	13(4)
2016	93	23	49	10	8(3)
2017	95	24	48	10	10(4)
2018	93	24	47	7	10(5)
Erziehungswissenschaften insgesamt					
1995	1.091	500	393	167	26
2000	979	448	412	117	2
2005	861	401	371	54	35
2010	934	458	361	17	85(43)
2014	1.011	486	366	24	120(73)
2015	1.021	491	370	28	116(76)
2016	1.038	512	375	32	104(78)
2017	1.043	522	359	29	120(89)
2018	1.045	518	372	18	123(93)
1995–2014	–80	–14	–27	–143	94
1995–2018	–46	18	–21	–149	97

1 in Klammern: darunter Juniorprofessuren

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik

4.1.2 Mittelbau

Im Abschnitt zum universitären Mittelbau werden Stellen im Rahmen der Qualifikationsphasen und der Post-Doktorandenphase jenseits der Professur bzw. auf dem Weg dorthin genauer betrachtet. Dazu zählen Dozenten und Assistenten sowie wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Im vergangenen Berichtszeitraum konnte ein fortschreitender Ausbau des Personalbestands im universitären Mittelbau verzeichnet werden. Dieser Trend hält an (vgl. Tabelle 4.3), auch wenn dieser Ausbau nun asymmetrisch vonstattengeht. Insgesamt beträgt die Zunahme der Stellen im Mittelbau 811 neue Stellen gegenüber dem Berichtsjahr 2014. Besonders stark ist der Zuwachs bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern mit 755 Stellen seit 2014. Zieht man den Zuwachs gegenüber dem Berichtsjahr 2010 in Betracht, sind in den vergangenen acht Jahren gar 1.269 neue Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter entstanden, was einer Aufstockung dieser Personalgruppe um ein Drittel gleich kommt. Die Zahl der Dozenten und Assistenten stagniert auf weiterhin sehr niedrigem Niveau und verzeichnet erstmals wieder geringe Zuwächse (+8 Stellen). Moderate Zuwächse gab es bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben mit einem Plus von 48 Stellen. Der Anstieg der Lehrkräfte für besondere Aufgaben hat sich damit deutlich verlangsamt (der Zuwachs von 2010 zu 2014 betrug immerhin noch 213 Stellen). Damit zeichnet sich eine Asymmetrie gegenüber der Zunahme des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals und dem hauptsächlich für Lehrtätigkeiten bestimmten Personal ab. Es stellt sich die Frage, wie die wachsende Nachfrage nach universitärer Lehre basierend auf weiter steigenden Studierendenzahlen durch diese geringen Zuwachszahlen bedient werden kann, die auch nicht durch die moderate Zunahme der Juniorprofessuren aufgefangen wird (vgl. Abschnitt 4.1.1).

Wie bereits eingangs erwähnt, kann eine deutliche Zunahme von Stellen des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals (+29 %) konstatiert werden. Dabei sind 40 % der Angestellten auf Vollzeitstellen angesiedelt, was einer Zunahme dieses Anteils gegenüber dem Berichtsjahr 2014 um 3 % entspricht. Jedoch entfallen die beiden größten Anteile zusätzlicher Stellen auf befristete Vollzeitstellen (+350 Stellen) und auf befristete Teilzeitstellen (+327 Stellen). Nur jede zehnte neue Stelle ist für diese Berufsgruppe auf Dauer ausgelegt. Der Anteil von Vollzeitstellen auf Dauer bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern sinkt von 27 % im Berichtsjahr 2014 auf 24 % in 2018. Damit hat nur ein Viertel des wissenschaftlichen Personals eine unbefristete Vollzeitstelle inne. Auch bei den Teilzeitstellen sind unbefristete Beschäftigungsverhältnisse eher die Ausnahme als die Regel. Weiterhin verharrt der Anteil der unbefristeten Beschäftigungsverhältnisse in Teilzeit unter der Fünf-Prozent-Marke, was jedoch auch der Situation der Ausbildung des wissenschaftlichen Personals geschuldet ist, das zumeist in befris-

teten Teilzeitverhältnissen beschäftigt ist. In diesem Kontext lassen sich diese Zahlen auch als Forschungsstärke interpretieren, sofern davon ausgegangen wird, dass ein Großteil dieser Stellen dem wissenschaftlichen Nachwuchs in der Qualifikationsphase zuzurechnen ist. Wird jedoch keine Teilzeitbeschäftigung oder (Weiter-)Qualifikation angestrebt, sind diese Stellen schwerlich dazu geeignet, eine befriedigende materielle Ausstattung der Arbeitnehmenden – insbesondere in einer Metropolregion – zu gewährleisten.

Tabelle 4.3: Struktur des hauptberuflichen Mittelbaus in der Erziehungswissenschaft (einschließlich Sonder- und Sozialpädagogik) 2010, 2014 und 2018 an wissenschaftlichen Hochschulen

Dienstbezeichnung	2010		2014		2018		Veränderung 2014 bis 2018
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Dozenten und Assistenten							
Vollzeitbeschäftigte	(33)	(0,9)	(34)	(0,8)	(40)	(0,8)	(+6)
Vollzeit auf Dauer	14	0,4	8	0,2	8	0,2	0
Vollzeit befristet	19	0,5	26	0,6	32	0,6	+6
Teilzeitbeschäftigte	17	0,5	(10)	(0,2)	12	(0,2)	(+2)
Teilzeit auf Dauer	–	–	7	0,2	6	0,1	–1
Teilzeit befristet	–	–	3	0,1	6	0,1	+3
wissenschaftliche Mitarbeiter							
Vollzeitbeschäftigte	(1.164)	(33,4)	(1.281)	(30,4)	(1.680)	(33,5)	(+399)
Vollzeit auf Dauer	364	10,4	350	8,3	399	7,9	+49
Vollzeit befristet	800	22,9	931	22,1	1.281	25,5	+350
Teilzeitbeschäftigte	1.756	50,3	(2.153)	(51,2)	(2.509)	(50,0)	(+356)
Teilzeit auf Dauer	–	–	82	1,9	111	2,2	+29
Teilzeit befristet	–	–	2071	49,2	2.398	47,8	+327
Lehrkräfte für besondere Aufgaben							
Vollzeitbeschäftigte	(260)	(7,5)	(344)	(8,2)	(374)	(7,5)	(+30)
Vollzeit auf Dauer	127	3,6	136	3,2	166	3,3	+30
Vollzeit befristet	133	3,8	208	4,9	208	4,1	0
Teilzeitbeschäftigte	258	7,4	(387)	(9,2)	(405)	(8,1)	(+18)
Teilzeit auf Dauer	–	–	45	1,1	80	1,6	+35
Teilzeit befristet	–	–	342	8,1	325	6,5	–17
insgesamt	3.488	100	4.209	100	5.020	100	+811

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik, eigene Berechnungen

Bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben verfehlen die Anteile von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen nur knapp die Parität. Dabei überwiegen die Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse mit 52 %. Die Vollzeitstellen für diese

Berufsgruppe sind zu 44 % auf Dauer ausgelegt, damit bieten über die Hälfte dieser Stellen keine Langzeitperspektive für die Beschäftigten. Bei den Teilzeitstellen sind 80 % des dort ausgewiesenen Stellenvolumens befristet. Das bedeutet, dass eine Mehrzahl des vornehmlich für die Lehre tätigen hauptberuflichen Personals Befristungen ausgesetzt ist, wobei befristete Teilzeitstellen annähernd 42 % des gesamten Stellenvolumens für Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben ausmachen. Die geringe Zunahme von Dauerstellen auf Vollzeit und der hohe Anteil an befristeten Arbeitsverhältnissen auf Teilzeit können kaum dazu beitragen, den Ausbau der Lehre – bei steigenden Studierendenzahlen – nachhaltig abzusichern. Zudem sind diese Stellen eher niedrig vergütet, bei einem gleichzeitig hohen Arbeitsaufwand, der wenig Zeit für die weitere Qualifizierung erlaubt und damit wenige akademische Aufstiegschancen bietet. Darüber hinaus hat diese Berufsgruppe mit teils sehr kurzen Befristungen zu kämpfen, die einerseits die persönliche Unsicherheit der Betroffenen steigern und andererseits häufige Personalwechsel forcieren, was zusätzlich den Verlust von Know-how zur Folge hat und auch für Studierende bedeutet, sich auf Diskontinuitäten bei Lehre (und Prüfungen) sowie überfüllte Seminare einzustellen. Soll die Qualität der universitären Hochschullehre nachhaltig abgesichert werden, müssen die Zahl der befristeten Anstellungen weiter verringert sowie die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Ebenso sollten auch diese Stellen Optionen zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation beinhalten (mit der Option den Lehrumfang zu reduzieren), um die Attraktivität dieser Stellen zu erhöhen und damit auch zukünftig adäquates Personal akquirieren zu können.

Über alle Berufsgruppen des Mittelbaus hinweg sind nur 15 % aller Stellen als Dauerstellen ausgewiesen, davon ist jede vierte Stelle eine Teilzeitstelle. Betrachtet man die Zuwächse über alle Berufsgruppen hinweg, bietet nicht mal jede fünfte neue Stelle eine längerfristige Perspektive. Zwar profitieren auch die Erziehungswissenschaften vom Nimbus des wissenschaftlichen Arbeitens und der universitären Lehrtätigkeit, fördern in diesem Kontext aber auch zugleich selbstausbeuterische Arbeitsverhältnisse, um im Wettbewerb um die wenigen Dauerstellen im Mittelbau und die Professuren bestmöglich aufgestellt zu sein, sofern ein Verbleib im Wissenschaftsbetrieb angestrebt wird. Gegenüber dem Berichtszeitjahr 2014 setzt sich der Trend in Richtung Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse nicht fort und liegt nun wieder beim Ausgangsniveau von 2010 mit 58 % (gegenüber 61 % im Jahr 2014). Der große Anteil von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen spricht einerseits für eine hohe Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und impliziert damit auch positive Auswirkungen auf die Work-Life-Balance und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Andererseits sind damit aber auch Gehaltseinbußen verbunden. Darüber hinaus indiziert der hohe Anteil von befristeten teilzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern auch eine Zunahme der Qualifizierungsangebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs und damit auch bessere

Aussichten für die Nachwuchsrekrutierung. Zu hinterfragen ist, ob die Teilzeitbeschäftigung auf Wunsch der Beschäftigten erfolgt, oder darin begründet ist, dass Qualifikationsstellen oftmals nur 50 % oder 65 % Stellenumfang beinhalten, was aber mit den vorliegenden Daten nicht weiter untersucht werden kann. In diesem Zusammenhang spielt auch der Workload der Qualifikanten eine Rolle, der in diesem engen zeitlichen Rahmen besonders in Verbindung mit anfallenden Arbeiten im Kontext von Forschungsprojekten nicht selten nur schwerlich zu bewältigen ist, was die Zeit der Promotionsphase unverschuldet in die Länge ziehen kann. Zudem stellt sich die Frage, wo der fertig ausgebildete wissenschaftliche Nachwuchs im wissenschaftlichen System nach der Promotionsphase Fuß fassen kann, wenn nicht der selektionsreiche Weg zur Professur angestrebt wird. Hier versprechen Stellen im Bereich der Lehrtätigkeit langfristige Perspektiven (31 % der Stellen auf Dauer) als in der Forschung (12 % der Stellen auf Dauer). Darüber hinaus gewinnen Stellen außerhalb des Wissenschaftsbetriebs an Attraktivität für die Phase nach der Promotion.

Tabelle 4.4: Entwicklung des nebenberuflichen wissenschaftlichen Personals in der Erziehungswissenschaft (einschließlich Sonder- und Sozialpädagogik) 2006, 2010, 2014 und 2018 an wissenschaftlichen Hochschulen

	2006		2010		2014		2018		Veränderung 2014–2018
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Erziehungswissenschaft									
Emeriti	36	1,6	37	1,5	29	1,0	24	0,9	–5
Lehrbeauftragte	1.803	79,1	1.745	70,0	1.870	64,0	1.743	62,0	–127
wiss. Hilfskräfte	440	19,3	710	28,5	1.023	35,0	1.046	37,2	+23
insgesamt	2.279		2.492		2.922		2.813		
Sonderpädagogik									
Emeriti	2	0,4	1	0,2	1	0,2	2	0,3	+1
Lehrbeauftragte	428	87,9	377	75,7	460	82,6	424	70,7	–36
wiss. Hilfskräfte	57	11,7	120	24,1	96	17,2	174	29,0	+78
insgesamt	487		498		557		600		
Sozialpädagogik									
Emeriti	4	1,4	3	0,8	5	1,4	6	1,9	+1
Lehrbeauftragte	251	86,0	300	84,5	267	76,3	245	75,9	–22
wiss. Hilfskräfte	37	12,7	52	14,6	78	22,3	72	22,2	–6
insgesamt	292		355		350		323		

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik, eigene Berechnungen

Nach der Expansion des nebenberuflichen Personals in den vergangenen Berichtszeiträumen ist erstmals ein Rückgang zu konstatieren (vgl. Tabelle 4.4).

Entscheidenden Anteil daran hat insbesondere der Rückgang der Anzahl von Lehrbeauftragten in den Erziehungswissenschaften, der sich aber auch in der Sonder- und Sozialpädagogik – wenn auch auf vergleichbar niedrigem Niveau – zeigt. Dieser Trend ist erfreulich, da inadäquate Beschäftigungsverhältnisse abnehmen und zu Teilen sicher auch in hauptberuflichen Stellen als Lehrkräfte für besondere Aufgaben aufgehen, auch wenn der Aufwuchs der hauptberuflichen Stellen – wie oben gezeigt – bestenfalls als moderat beschrieben werden kann.

Ob mit dieser Verschiebung eine nachhaltige Absicherung der Lehre gewährleistet ist, insbesondere wenn man diesen Trend zusammen mit dem geringen Ausbau der Stellen von Lehrkräften für besondere Aufgaben sowie der Professuren und Juniorprofessuren betrachtet, bleibt abzuwarten. Die Zahlen deuten vielmehr darauf hin, dass die Kapazitäten für die Lehre stagnieren oder gar zurückgehen. Schaut man auf die steigenden Studierendenzahlen und den steigendem Bedarf an pädagogischem Personal und Lehrkräften in der Bildungspraxis, spricht dieser jüngste Trend eher gegen einen angemessenen und vorausschauenden Ausbau hinsichtlich der zukünftig erforderlichen erziehungswissenschaftlichen Lehrkapazitäten. Weitgehende Konstanz herrscht bei der Zahl der Emeriti und den wissenschaftlichen Hilfskräften.

Bei den wissenschaftlichen Hilfskräften⁵ gibt es einen marginalen Rückgang in der Erziehungswissenschaft und einen leichten Zuwachs in der Sozialpädagogik. Auffällig ist der Zuwachs in der Sonderpädagogik, was für einen erhöhten Forschungsbedarf oder einen angespannten Stellenmarkt spricht. Jedenfalls scheint der im vergangenen Datenreport aufgezeigte Trend zu mehr wissenschaftlichen Hilfskräften, mit Ausnahme der Sozialpädagogik, erst einmal gebremst.

Den Abschluss dieses Abschnitts bildet wie in den vergangenen Berichtszeiträumen die Entwicklung des Verhältnisses von haupt- und nebenberuflichen Stellen. Dabei erlaubt Tabelle 4.5 auch Einblicke in die Entwicklung der Subdisziplinen Sonder- und Sozialpädagogik. Generell zeigt sich eine Entwicklung hin zu weniger nebenberuflichen Beschäftigungen insbesondere für das in der Lehre tätige Personal über alle Subdisziplinen hinweg, beim in der Forschung tätigen Personal ist die Lage dagegen nicht so eindeutig. Einer Abnahme in der Erziehungswissenschaft (26,7 % in 2014 zu 23,7 % in 2018) steht eine Zunahme in der Sonderpädagogik und einem gleichbleibenden Verhältnis zwischen haupt- und nebenberuflichen Personal in der Sozialpädagogik gegenüber. Der Anstieg in der Sonderpädagogik beruht auf einem Anstieg sowohl der wissenschaftlichen Hilfskräfte (+78) als auch der wissenschaftlichen Mitarbeiter (+205). In der Sozialpädagogik nahm die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen leicht zu (+19 Stellen), ebenso wie die Anzahl der wissenschaftlichen Hilfskräfte (absolut +6 Stellen). Über alle Teildisziplinen hinweg zeigt sich weiterhin ein kontinuierlicher Trend zur Abnahme des nebenberuf-

5 Nicht erfasst sind dabei studentische Hilfskräfte, die von wissenschaftlichen Hilfskräften mit Examen (mit Bachelorabschluss) vertraglich zu unterscheiden sind.

lichen Personals im Verhältnis zum hauptberuflichen Personal, so sank dieses Verhältnis in den vergangenen zwölf Jahren um zehn Prozentpunkte. In den Subdisziplinen zeigt sich für die Erziehungswissenschaft nahezu das gleiche Bild, in der Sonderpädagogik stabilisiert sich das Verhältnis bei 43 % und in der Sozialpädagogik steigt das Verhältnis zugunsten den nebenberuflichen Personals um sechs Prozentpunkte an.

Tabelle 4.5: Entwicklung des hauptberuflichen und nebenberuflichen wissenschaftlichen Personals im Mittelbau der Erziehungswissenschaft 2006, 2010, 2014 und 2018

	2006			2010			2014			2018		
	hauptsächlich in der Lehre tätiges Personal											
	Lehr- beauftragte	LfBA	Anteil neben- beruflich	Lehr- beauftragte	LfBA	Anteil neben- beruflich	Lehr- beauftragte	LfBA	Anteil neben- beruflich	Lehr- beauftragte	LfBA	Anteil neben- beruflich
EW	1.803	238	88,3 %	1.745	393	81,6 %	1.870	505	78,7 %	1.743	545	76,2 %
SO	428	79	84,4 %	377	102	78,7 %	460	190	70,8 %	424	198	68,2 %
SP	251	22	91,9 %	300	23	92,9 %	267	36	88,1 %	245	36	87,2 %
insg	2.482	339	88,0 %	2.422	518	82,4 %	2.597	731	78,0 %	2.328	780	75,6 %
	hauptsächlich in der Forschung tätiges Personal											
	wiss. Hilfskräfte	wiss. Mitarbeiter	Anteil neben- beruflich	wiss. Hilfskräfte	wiss. Mitarbeiter	Anteil neben- beruflich	wiss. Hilfskräfte	wiss. Mitarbeiter	Anteil neben- beruflich	wiss. Hilfskräfte	wiss. Mitarbeiter	Anteil neben- beruflich
EW	440	1.439	23,4 %	710	2.347	23,2 %	1.023	2.803	26,7 %	1.046	3.372	23,7 %
SO	57	220	20,6 %	120	342	26,0 %	96	390	19,8 %	174	595	22,6 %
SP	37	140	20,9 %	52	231	18,4 %	78	241	24,5 %	72	222	24,5 %
insg	534	1.799	22,9 %	882	2.920	23,2 %	1.197	3.434	25,8 %	1.292	4.189	23,6 %
	hauptberufliches und nebenberufliches Personal insgesamt											
	nebenberuf- liches Personal	hauptberuf- liches Personal	Anteil nebenberuflich	nebenberuf- liches Personal	hauptberuf- liches Personal	Anteil nebenberuflich	nebenberuf- liches Personal	hauptberuf- liches Personal	Anteil nebenberuflich	nebenberuf- liches Personal	hauptberuf- liches Personal	Anteil nebenberuflich
EW	2.279	2.424	48,5 %	2.492	3.474	41,8 %	2.922	4.113	41,5 %	2.813	4.593	38,0 %
SO	487	457	51,6 %	498	609	45,0 %	557	735	43,1 %	600	794	43,6 %
SP	292	258	53,1 %	355	339	51,2 %	350	372	48,5 %	323	269	54,6 %
insg	3.058	3.139	49,3 %	3.345	4.422	43,1 %	3.829	5.220	42,3 %	3.736	5.656	39,8 %

EW = Erziehungswissenschaft, SO = Sonderpädagogik, SP = Sozialpädagogik

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik, eigene Berechnungen

Zusammenfassend können die referierten Zahlen als eine Entkopplung von Lehre und Forschung gedeutet werden. Die LfBA-Stellen übernehmen fast ausschließlich Lehrtätigkeiten, wobei die Lehrverpflichtungen kaum Zeit für eigenständige Forschungsaktivitäten lassen. Durch die Einführung dieser Stellen ist möglicherweise auch der Bedarf nach Lehrbeauftragten rückläufig. So besteht an den Hochschulen mittlerweile eine Personengruppe, die kaum Forschung betreibt, aber auch kaum aktuelle Erfahrungen aus der Praxis in die Lehre einfließen lassen kann und somit ausschließlich zur Erfüllung des Lehrbedarfs angestellt ist.

4.1.3 Personalsituation im Fächervergleich

Der Vergleich der Erziehungswissenschaften mit benachbarten Fächern erlaubt eine bessere Einschätzung der Entwicklungen hinsichtlich des Personalbestandes und der Personalstruktur. Wie in den vergangenen Berichtszeiträumen werden dazu die Wirtschaftswissenschaften sowie die Psychologie, die Politikwissenschaften und die Sozialwissenschaften herangezogen.

Die Professuren und Mitarbeiterstellen expandieren über alle Disziplinen hinweg (vgl. Tabelle 4.6). Während die Expansion der Professuren in der Psychologie, den Politikwissenschaften und in den Wirtschaftswissenschaften als echter Zuwachs zum Ausgangsniveau von 1995 konstatiert werden kann, haben die Erziehungswissenschaften das Ausgangsniveau noch nicht wieder erreicht, sind aber auf einem guten Weg. Die Sozialwissenschaften bewegen sich nun wieder leicht über dem Ausgangsniveau von 1995, die Wirtschaftswissenschaften konnten die Anzahl der Professuren seitdem um zwei Drittel steigern und liegen damit unangefochten an der Spitze des professoralen Zuwachses. Eine deutliche Stärkung hat der Mittelbau in allen Disziplinen erfahren, die Zahlen haben sich gegenüber dem Ausgangsniveau von 1995 nahezu verdoppelt, außer bei den Wirtschaftswissenschaften, deren Mitarbeiterzahl erstmals leicht um zwei Prozentpunkte zurückgeht. Rein personell in absoluten Zahlen sind die Wirtschaftswissenschaften weiterhin am stärksten aufgestellt und beschäftigen mehr Personal als die Psychologie, die Politikwissenschaften und die Sozialwissenschaften zusammen. Der Ausbau der Wirtschaftswissenschaften läuft seit 1995 relativ symmetrisch ab, was der moderate Anstieg des Verhältnisses von Mitarbeitern je Professur (von 3,3 im Jahr 1995 auf 3,49 im Jahr 2018) dokumentiert. Die anderen Disziplinen konnten dieses Verhältnis deutlich steigern, was jedoch hauptsächlich auf den starken Zuwachs im Mittelbau zurückzuführen ist und weniger auf die gestiegene Anzahl von Professuren.

Tabelle 4.6: Entwicklung des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals an wissenschaftlichen Hochschulen im Fächervergleich 1995, 2000, 2005, 2010 und 2014–2018

Jahr	Erziehungs- wissenschaften ¹		Psychologie		Politik- wissenschaften		Sozial- wissenschaften		Wirtschafts- wissenschaften	
	Profes- soren	Mitar- beiter ²	Profes- soren	Mitar- beiter ²	Profes- soren	Mitar- beiter ²	Profes- soren	Mitar- beiter	Profes- soren	Mitar- beiter ²
1995	1.091	2.180	541	1.581	284	632	507	1.070	1.316	4.356
2000	979	2.207	524	1.794	271	641	475	1.170	1.356	4.552
2005	861	2.301	579	2.060	310	727	436	1.127	1.401	5.120
2010	934	3.488	577	2.796	317	915	460	1.649	1.706	6.794
2014	1.011	4.209	648	3.267	353	1.083	489	1.892	2.039	7.452
2015	1.021	4.356	662	3.437	354	1.149	511	1.992	2.096	7.381
2016	1.038	4.409	695	3.590	365	1.138	507	1.977	2.102	7.502
2017	1.043	4.714	701	3.668	367	1.250	515	2.091	2.181	7.850
2018	1.045	5.020	714	3.875	370	1.275	522	2.188	2.196	7.666
	Profes- soren	Mitar- beiter	Profes- soren	Mitar- beiter	Profes- soren	Mitar- beiter	Profes- soren	Mitar- beiter	Profes- soren	Mitar- beiter
	1995 = 100	je Prof.	1995 = 100	je Prof.	1995 = 100	je Prof.	1995 = 100	je Prof.	1995 = 100	je Prof.
1995	1	2,00	1	2,92	1	2,23	1	2,11	1	3,31
2000	0,90	2,25	0,97	3,42	0,95	2,37	0,94	2,46	1,03	3,36
2005	0,79	2,67	1,07	3,56	1,09	2,35	0,86	2,58	1,06	3,65
2010	0,86	3,73	1,07	4,85	1,12	2,89	0,91	3,58	1,3	3,98
2014	0,93	4,16	1,20	5,04	1,24	3,07	0,96	3,87	1,55	3,65
2015	0,94	4,27	1,22	5,19	1,25	3,25	1,01	3,90	1,59	3,52
2016	0,95	4,25	1,28	5,17	1,29	3,12	1	3,90	1,60	3,57
2017	0,96	4,52	1,30	5,23	1,29	3,41	1,02	4,06	1,66	3,60
2018	0,96	4,80	1,32	5,43	1,30	3,45	1,03	4,19	1,67	3,49

- 1 einschließlich Sonder- und Sozialpädagogik
2 Als Mitarbeiter werden Assistenten und Dozenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrkräfte für besondere Aufgaben zusammen bezeichnet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Weiterhin gering bleibt der Anteil an Juniorprofessuren (vgl. Tabelle 4.7) gemessen an den Gesamtprofessuren, die Werte schwanken zwischen dem niedrigsten Wert in der Politikwissenschaft (7 %) und dem höchsten Wert in den Wirtschaftswissenschaften (12,5 %). Obwohl es 2018 absolut mehr Juniorprofessuren in den Wirtschaftswissenschaften gab (287 vs. 268), sank das Verhältnis marginal aufgrund der weiter gestiegenen Zahl an Gesamtprofessuren von 13,7 % auf 12,5 %. In der Politikwissenschaft und der Sozialwissenschaft ist die Zahl der Juniorprofessuren gar leicht rückläufig, in der Psychologie bleibt sie nahezu konstant. In den Erziehungswissenschaften ist ein Plus von 20 Junior-

professuren zu verzeichnen, was einer Steigerung des Anteils gegenüber den Gesamtprofessuren um 1,7 % entspricht.

Tabelle 4.7: Juniorprofessuren, Zeitprofessuren und aus Drittmitteln finanzierte Professuren an wissenschaftlichen Hochschulen im Disziplinenvergleich 2018

Professuren	Erziehungswissenschaften ¹	Psychologie	Politikwissenschaften	Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften
insgesamt	1.045	714	370	522	2.196
Juniorprofessuren					
absolut	93	48	26	40	274
in v. H.	8,9	6,7	7,0	7,7	12,5
Professuren auf Zeitstellen ²					
absolut	221	102	81	112	446
in v. H.	21,1	14,3	21,9	21,4	20,3
aus Drittmitteln finanzierte Professuren					
absolut 2006	8	4	1	6	34
2010	25	24	22	23	137
2014	51	40	20	23	146
2018	43	47	23	30	131
in v. H. 2018	4,1	6,6	6,2	5,7	6,0

1 einschließlich Sonder- und Sozialpädagogik

2 nicht alle Daten verfügbar, z.T. geheim

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Gegenüber dem vergangenen Berichtszeitraum sind die zeitlich befristeten Professuren über alle Disziplinen hinweg rückläufig, was eine sicherlich erfreuliche Entwicklung darstellt, die sich auch im Verhältnis zu den Gesamtprofessuren nachvollziehen lässt. Auch die Entwicklung von aus Drittmitteln finanzierten Professuren ist verglichen mit dem letzten Berichtszeitraum relativ konstant geblieben und in den Erziehungswissenschaften leicht rückläufig (51 Stellen im Jahr 2014 zu 43 Stellen im Jahr 2018) und liegt nun bei 4 %. Zuwächse gab es hier insbesondere in der Psychologie (+18 %, absolut 7 Stellen) sowie bei den Sozialwissenschaften (30 %, absolut 7 Stellen) und geringe Zuwächse bei den Politikwissenschaften (+15 %, absolut 3 Stellen).

Die Analyse des Mittelbaus über die Fächer hinweg (siehe Tabelle 4.8) zeigt, dass sich der Trend zu mehr wissenschaftlichem Personal auch in den anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen widerspiegelt, auch wenn sich die Zuwächse auf dem Ein-Prozent-Niveau gemessen am gesamten Personal des Mittelbaus im jeweiligen Fach bewegen. Nach wie vor sichtbar ist der immanente Ausbildungsauftrag für Lehrkräfte in den Erziehungs-

wissenschaften, der sich am hohen Anteil der Lehrkräfte für besondere Aufgaben (15,5 %) ablesen lässt und beinahe zehn Prozentpunkte über den zweitplatzierten Sozialwissenschaften liegt. Jedoch ist durch den weiter oben beschriebenen Ausbau des wissenschaftlichen Personals der Anteil an allen Stellen im Mittelbau auch in den Erziehungswissenschaften um zwei Prozentpunkte gesunken. Der Ausbau des wissenschaftlichen Personals im Mittelbau in den Erziehungswissenschaften geschieht im Rahmen befristeter Arbeitsverhältnisse, während der Anteil der Dauerstellen relativ konstant bleibt, bei einem leichten Rückgang der Dauerstellen auf Vollzeit (2014: 8,3 %; 2018: 7,9 %). Der größte Zuwachs findet sich bei den befristeten Vollzeitstellen (Anteil steigt um 3,4 %) und den befristeten Teilzeitstellen (Anteil steigt um 1,4 %). Problematisch erscheint der weiterhin hohe Anteil befristeter Arbeitsverhältnisse über alle Fächer hinweg, die zudem meist auf Teilzeitbasis laufen.

Tabelle 4.8: Struktur des Mittelbaus in der Erziehungswissenschaft und in ausgewählten Disziplinen an wissenschaftlichen Hochschulen 2018

	Erziehungs- wissenschaften	Psychologie	Politikwissen- schaften ¹	Sozialwissen- schaften ¹	Wirtschafts- wissenschaften
Dienstbezeichnung	%	%	%	%	%
Dozenten und Assis- tenten insgesamt	1	2,1	2,3	1,5	3,1
wiss. Mitarbeiter insgesamt	83,4	95,1	93,2	93,4	95,3
Vollzeit auf Dauer	7,9	6,5	5,5	6,9	3,4
Teilzeit auf Dauer	2,2	3,3	1,4	2	0,8
Vollzeit auf Zeit	25,5	22,3	27,8	30,4	39,7
Teilzeit auf Zeit	47,8	63,2	58,4	54,1	51,4
LfbA insgesamt	15,5	2,7	4,5	6,1	1,5
Vollzeit auf Dauer	3,3	0,6	k.A.	k.A.	0,7
Teilzeit auf Dauer	1,6	0,5	k.A.	k.A.	0,2
Vollzeit auf Zeit	4,1	0,6	k.A.	k.A.	0,1
Teilzeit auf Zeit	6,5	1	k.A.	k.A.	0,5
insgesamt absolut	5.020	3.875	1.275	2.188	7.666

1 Leider wurde für dieses Fach für den Zeitraum 2018 keine weitere Differenzierung der Beschäftigungsverhältnisse für die LfbA in der Hochschulstatistik ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Die im vergangenen Beobachtungszeitraum konstatierte Eigenentwicklung der Erziehungswissenschaften durch die massive Zunahme von Lehrkräften mit besonderen Aufgaben setzt sich nicht fort. Wie in den Abschnitten 4.1.1 und 4.1.2 gezeigt, begrenzt sich der weitere Ausbau in diesem Berichtszeitraum vornehmlich auf das wissenschaftlich tätige Personal und die Professuren.

Tabelle 4.9: Entwicklung der Zahl der wissenschaftlichen Hilfskräfte im Disziplinenvergleich an wissenschaftlichen Hochschulen 2006, 2010, 2014 und 2018

Disziplin	2006		2010		2014		2018		Veränderung 2014–2018 abs.
	wiss. Hilfskräfte	Relation zu wiss. Mitarbeitern	wiss. Hilfskräfte	Relation zu wiss. Mitarbeitern	wiss. Hilfskräfte	Relation zu wiss. Mitarbeitern	wiss. Hilfskräfte	Relation zu wiss. Mitarbeitern	
Erziehungswissenschaft	537	0,30	882	0,30	1.197	0,35	1.292	0,31	+95
Psychologie	363	0,19	547	0,21	1.299	0,42	1.251	0,34	–48
Politikwissenschaft	201	0,37	324	0,39	466	0,47	446	0,38	–20
Sozialwissenschaft	329	0,33	460	0,31	688	0,40	625	0,31	–63
Wirtschaftswissenschaft	685	0,14	1365	0,21	2.755	0,39	2.908	0,40	+153

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik, eigene Berechnungen

Der im letzten Berichtszeitraum konstatierte Zuwachs an wissenschaftlichen Hilfskräften ist über die Fächergruppen hinweg gebremst. In der Psychologie, den Politikwissenschaften und den Sozialwissenschaften ist der Trend sogar eher rückläufig. Moderate Zuwächse verzeichnen die Erziehungswissenschaften und die Wirtschaftswissenschaften, die weiterhin expandieren. In den letzten elf Jahren hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Hilfskräfte in den Erziehungswissenschaften, den Politikwissenschaften und den Sozialwissenschaften nahezu verdoppelt, in der Psychologie verdreifacht und in den Wirtschaftswissenschaften sogar mehr als vervierfacht. Diese Entwicklung lässt auf gestiegene Forschungsanstrengungen in den Disziplinen schließen, was einerseits zu begrüßen ist, andererseits aber weiter auf eine hohe Zahl inadäquater Beschäftigungsverhältnisse im Wissenschaftsbetrieb nach dem Abschluss des Studiums schließen lässt. Immanent ist diesen Zahlen wohl der vermehrte Wettbewerb um forschungsgebundene Drittmittel (siehe Kapitel 5.1), die sowohl die Erziehungswissenschaften selbst als auch die Vergleichsdisziplinen betreffen.

4.2 Personalentwicklung im Fach Erziehungswissenschaft aus der Perspektive von Stellenausschreibungen

Die Personalentwicklung im Fach Erziehungswissenschaft im Zeitraum 2015 bis 2018 soll im folgenden Abschnitt über eine Analyse der Stellenausschreibungen (ohne Fachdidaktik) für Professuren im Bereich Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik an wissenschaftlichen Hochschulen sowie an Fachhochschulen dargestellt werden. Dabei stützen wir uns auf eine vollständige Auswertung aller Ausschreibungen von erziehungswissenschaftlichen Professuren an wissenschaftlichen Hochschulen in diesem Zeitraum. Zudem wurden die im gleichen Zeitraum an staatlichen und privaten Fachhochschulen ausgeschriebenen Professuren für Sozialpädagogik/Soziale Arbeit mit berücksichtigt, da Stellen in der Hochschullehre an Fachhochschulen eine zusätzliche berufliche Möglichkeit für den promovierten erziehungswissenschaftlichen Nachwuchs mit einer mindestens dreijährigen beruflichen Praxis außerhalb der Hochschule bieten. Durchgesehen und analysiert wurden die Stellenausschreibungen jeder Ausgabe der *Zeit* und der *Deutschen Universitätszeitung* (DUZ) im Zeitraum von Januar 2015 bis Dezember 2018. Dabei wurden Professuren, die erkennbar mehrfach ausgeschrieben wurden, nur einmal gezählt.

Aufgrund der Anknüpfung an die Berechnungen von Rauschenbach/Christ 1994; Krüger/Weishaupt 2000; Krüger/Schmidt/Siebold/Weishaupt 2004; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012 und Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016, die bereits Stellenausschreibungen für die Zeiträume von Oktober 1990 bis September 1993, von Oktober 1993 bis Dezember 1998, von Anfang 1999 bis Ende 2002, von Beginn 2003 bis Ende 2006, von Anfang 2007 bis Ende 2010 und von Januar 2011 bis Dezember 2014 untersucht haben, ist es zudem möglich, die personelle sowie disziplinäre Entwicklung der Erziehungswissenschaft – soweit sie sich an Stellenausschreibungen festmachen lässt – über einen Zeitraum von fast 28 Jahren, von Oktober 1990 bis Dezember 2018, auch unter Berücksichtigung des personellen Neuaufbaus und der aktuellen Veränderungen in den neuen Bundesländern zu untersuchen.

4.2.1 Gesamtüberblick über die ausgeschriebenen erziehungswissenschaftlichen Professuren

Wie sehen nun die aktuellen Entwicklungen aus? Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum von Januar 2015 bis Dezember 2018 576 Professuren (ohne Fachdidaktik und Juniorprofessuren) im Fach Erziehungswissenschaft ausgeschrieben (vgl. Tabelle 4.10). Darunter sind 500 Professuren in den alten Bundesländern, davon 187 Stellen an wissenschaftlichen Hochschulen und 313 an Fachhochschulen, und 76 in den neuen Bundesländern, davon 28 Stellen an wissenschaftlichen Hochschulen und 48 an Fachhochschulen, ausgeschrieben worden.

Damit ist das Gesamtvolumen der Stellenausschreibungen im Vergleich zu dem von Gerecht, Krüger, Post und Weishaupt (2016: 150) für den vorherigen Untersuchungszeitraum von 2011–2014 herausgearbeiteten 778 Stellen deutlich zurückgegangen.

Tabelle 4.10: Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) und Sozialpädagogik nach Art der Hochschule und alten und neuen Bundesländern (2015–2018)

	wissenschaftliche Hochschulen		Fachhochschulen		Hochschulen insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
alte Bundesländer	187	32,47	313	54,34	500	86,81
neue Bundesländer	28	4,86	48	8,33	76	13,19
insgesamt	215	37,77	361	62,67	576	100,00

Quelle: *Deutsche Universitätszeitung; Die Zeit*; eigene Berechnungen

Fast man die Ergebnisse unserer aktuellen Erhebung mit den in den Vorgängerstudien (Rauschenbach/Christ 1994; Krüger/Weishaupt 2000; Krüger/Schmidt/Siebold/Weishaupt 2004; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012; Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016) herausgearbeiteten Daten zusammen, so ergibt sich ein Gesamtvolumen von 4.127 Stellenausschreibungen an Universitäten und Fachhochschulen in einem Zeitraum von fast 28 Jahren (vgl. Tabelle 4.11), was schon etwas über der maximalen Besetzungszeit einer Professur liegt und somit Neu- und Wiederbesetzungen von Stellen impliziert.

Tabelle 4.11: Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) und Sozialpädagogik nach Art der Hochschule und alten und neuen Bundesländern (1990–2018; n=4.127)

	wissenschaftliche Hochschulen		Fachhochschulen		Hochschulen insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
alte Bundesländer	1.777	43,06	1.503	36,42	3.280	79,48
neue Bundesländer	406	9,84	401	10,69	847	20,52
insgesamt	2.183	52,90	1.944	47,10	4.127	100,00

Quelle: *Deutsche Universitätszeitung; Die Zeit*; Rauschenbach/Christ 1994; Krüger/Weishaupt 2000; Krüger/Schmidt/Siebold/Weishaupt 2004; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012; Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016, eigene Berechnungen

Es wurden 2.183 Stellen für Professuren im Fach Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und Juniorprofessuren) von Oktober 1990 bis Dezember 2018 an wissenschaftlichen Hochschulen, 1.777 in Westdeutschland und 406 im Osten des Landes, sowie 1.944 Stellen für erziehungswissenschaftliche Professuren an Fachhochschulen, darunter 1.503 Stellen in den alten und 441 Professuren in den neuen Bundesländern, erfasst.

Vergleicht man das Ausschreibungsvolumen nur an wissenschaftlichen Hochschulen mit den Daten der amtlichen Statistik, so ist dieses mit etwa 2.183 Stellen mehr als doppelt so hoch wie die im Jahr 2018 im Fach Erziehungswissenschaft registrierten Professorenstellen. Dieses hohe Ausschreibungsvolumen erklärt sich erstens dadurch, dass der gesamte Neuaufbau der Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern in diesem Zeitraum realisiert worden ist, zweitens in den alten Bundesländern seit Mitte der 1990er Jahre und auch in den neuen Bundesländern seit Mitte der 2000er Jahre eine Pensionierungswelle eingesetzt hat, drittens gerade in den vergangenen Jahren wieder die Tendenz einer Zunahme bei den Professuren im Fach Erziehungswissenschaft festgestellt werden kann (vgl. Abschnitt 4.1.1) und viertens in dem untersuchten Zeitraum von fast 28 Jahren vermutlich eine Vielzahl von Stellenwechseln von C3- auf C4-Stellen bzw. W2- auf W3-Stellen stattgefunden haben und eine ganze Reihe von Stellen inzwischen auch bereits in der zweiten Generation neu besetzt worden sind. Da diese Gründe für diese Ausschreibungen den Ausschreibungstexten selbst nicht zu entnehmen sind, ist ein direkter Vergleich des Ausschreibungsvolumens mit den in der amtlichen Statistik sich dokumentierenden Veränderungen jedoch nur begrenzt möglich.

4.2.2 Erziehungswissenschaftliche Professuren in verschiedenen Subdisziplinen

Um die Entwicklungen innerhalb der Hochschulen zu untersuchen, ist es nötig, die Entwicklungen der einzelnen Subdisziplinen in der Erziehungswissenschaft genauer zu betrachten. Ein Blick auf das Innenverhältnis zwischen den Teilgebieten an allen Hochschulen der alten und neuen Bundesländer einschließlich der Fachhochschulen macht im Zeitraum zwischen 2015 und 2018 folgende Trends bei den Stellenausschreibungen deutlich:

Den größten Anteil am Gesamtvolumen nimmt, wie in vorherigen Untersuchungszeiträumen, die Sozialpädagogik/Soziale Arbeit ein, was sich durch die Einbeziehung der Fachhochschulen in die Berechnungen der Tabelle 4.12 ergibt. Im Vergleich zu dem Untersuchungszeitraum 2011 bis 2014 ist das Ausschreibungsvolumen mit 190 Professuren sogar noch mal leicht angestiegen, was möglicherweise auf eine Vielzahl von Stellenausschreibungen durch neu gegründete (internationale) privat organisierte Hochschulen, oftmals mit dualen Studiengängen, an zahlreichen Standorten zurückzuführen

ren ist. Rechnet man die Stellenausschreibungen für die Pädagogik der frühen Kindheit, die seit 2003 erstmals mit erfasst wurden und die in den vergangenen vier Jahren 25 Stellen umfassten, zu denen der Sozialpädagogik/ Sozialen Arbeit hinzu, so machen diese weit über 40 % der an Hochschulen ausgeschriebenen Stellen aus.

Tabelle 4.12: Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) und Sozialpädagogik an Hochschulen (einschl. Fachhochschulen) nach Fachgebieten und alten und neuen Bundesländern (2015–2018; n=576)

Fachrichtungen/Teilgebiete	alte Bundesländer		neue Bundesländer		insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Allgemeine Pädagogik	42	8,40	4	5,26	46	7,99
Didaktik/Schulpädagogik	18	3,60	2	2,61	20	3,47
empirische Bildungsforschung/ emp. Schul-/Unterrichtsforschung	47	9,40	4	5,26	51	8,85
Sonderpädagogik	48	9,60	11	14,47	59	10,24
Sozialpädagogik/Soziale Arbeit	190	38,00	32	43,42	222	38,54
Pädagogik der frühen Kindheit	25	5,00	8	10,53	33	5,73
Erwachsenenbildung	8	1,60	2	2,63	10	1,74
Berufs- und Wirtschaftspädagogik	22	4,40	4	5,26	26	4,51
Medienpädagogik	7	0,12	1	1,32	8	1,39
Kulturpädagogik	9	1,80	1	1,32	10	1,74
Pädagogik mit Soziologie/Psychologie	32	6,40	1	1,32	33	5,73
Pflegepädagogik/Gesundheitserziehung	16	3,20	0	0,00	16	2,78
Recht/Verwaltung in Soz. Arbeit	36	7,20	5	6,58	41	7,12
Sonstige	0	0,00	1	1,32	1	0,17
insgesamt	500	100,0	76	100,0	576	100,0

Quelle: *Deutsche Universitätszeitung; Die Zeit*; eigene Berechnungen

Klammert man allerdings die Stellenausschreibungen an Fachhochschulen aus den Berechnungen aus (vgl. Tabelle 4.13) und betrachtet man nur die Stellenausschreibungen an wissenschaftlichen Hochschulen, so ergibt sich ein wesentlich geringerer Anteil der Sozialpädagogik am Gesamtvolumen, der nur 6 % ausmacht. Noch bescheidener fällt dann zudem das Ausschreibungsvolumen für Professuren im Bereich der Pädagogik der frühen Kindheit aus, das im Untersuchungszeitraum zwischen 2015 und 2018 an wissenschaftlichen Hochschulen nur 4 Stellen umfasst.

Tabelle 4.13: Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) an wissenschaftlichen Hochschulen nach Fachgebieten und alten und neuen Bundesländern (2015–2018; n=215)

	alte Bundesländer		neue Bundesländer		insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Allgemeine Pädagogik	25	13,37	4	14,29	29	13,49
Didaktik/Schulpädagogik	17	9,09	2	7,14	19	8,84
davon:						
Allgemeine Didaktik/Schulpädagogik	6	–	1	–	7	–
Primarstufe	9	–	1	–	10	–
Sekundarstufe I	0	–	0	–	0	–
Sekundarstufe II	1	–	0	–	1	–
schulstufenübergreifend	1	–	0	–	1	–
empirische Bildungsforschung/ emp. Schul-/Unterrichtsforschung	46	24,40	3	10,71	49	22,79
Sonderpädagogik	34	18,18	8	28,57	42	19,53
Sozialpädagogik/Soziale Arbeit	9	4,81	4	14,29	13	6,05
Pädagogik der frühen Kindheit	3	1,60	1	3,57	4	1,86
Erwachsenenbildung/Weiterbildung	7	3,74	2	7,14	9	4,19
Berufs- und Wirtschaftspädagogik	18	9,63	3	10,71	21	9,77
Medienpädagogik	7	3,74	1	3,57	8	3,72
Kulturpädagogik	5	2,67	0	0,00	5	2,33
Pädagogik mit Soziologie/Psychologie	9	4,81	0	0,00	9	4,19
Pflegepädagogik/Gesundheitserziehung	4	2,14	1	0,00	5	2,33
Recht/Verwaltung in Soz. Arbeit	3	1,60	0	0,00	3	1,40
Sonstige	0	0,00	0	0,00	0	0,00
insgesamt	187	100	28	100	215	100

Quelle: *Deutsche Universitätszeitung; Die Zeit*; eigene Berechnungen

Den Spitzenplatz bei den Ausschreibungen an wissenschaftlichen Hochschulen nimmt im Untersuchungszeitraum zwischen 2015 und 2018 erstmals die empirische Bildungsforschung/empirische Schul-/Unterrichtsforschung mit gut 22 % am Gesamtvolumen aller Stellen ein, während die Allgemeine Didaktik/Schulpädagogik im Vergleich zu den vorherigen Untersuchungszeiträumen deutlich an Gewicht verloren hat. Dies erklärt sich auch dadurch, dass bei den Ausschreibungen für Schulpädagogikstellen vermutlich bedingt durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung und veränderte Voraussetzungen der Forschungsförderung der Forschungsbezug inzwischen schon in den Ausschreibungen deutlich hervorgehoben wird. Da wir die Stellen für empirische Bildungsforschung/empirische Schul- und Unterrichtsforschung seit 2003 separat erfasst haben, können wir zudem aufzeigen, dass die empirische Bildungs-

forschung mit insgesamt 189 ausgeschriebenen Stellen im Zeitraum zwischen 2003 und 2018 nicht nur auf der Ebene der Forschungsförderung beim Bundesministerium für Bildung und Forschung und bei der DFG, sondern auch bei den ausgeschriebenen Stellen an wissenschaftlichen Hochschulen eine enorme Konjunktur erlebt hat (vgl. Krüger/Schnorr/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012; Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016).

Einen weiteren Spitzenplatz nehmen im Berichtszeitraum von 2015 bis 2018 die Stellen im Bereich der Sonderpädagogik mit einem Fünftel des gesamten Ausschreibungsvolumens ein. Die bildungspolitische Inklusionsdebatte hat sich somit auf die Stellenausschreibungen in dieser Subdisziplin positiv ausgewirkt. Darüber hinaus sind sogar einige Stellen für allgemeine Fragen der Inklusion in der Lehrerbildung an wissenschaftlichen Hochschulen neu eingerichtet worden und in einer Reihe von Ausschreibungen wird das Stichwort der Inklusion nun mit dem jeweils spezifischen sonderpädagogischen Förderschwerpunkt verbunden.

Relativ stabil geblieben im Vergleich zum Untersuchungszeitraum von 2011 bis 2014 ist auch das Ausschreibungsvolumen an Professuren in der Allgemeinen Pädagogik, die im aktuellen Berichtszeitraum mit einem Anteil von mehr als 13 % am Gesamtvolumen aller Stellen beteiligt ist. Relativierend muss man hier allerdings konstatieren, dass sich die hier erfassten 29 Stellen auf die Bereiche der Systematischen Pädagogik, der Historischen Pädagogik, der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, der Interkulturellen Pädagogik und der Erziehungswissenschaft im Kontext von Heterogenität und Differenz verteilen. Bei der genaueren inhaltlichen Analyse dieser Stellenausschreibungen fällt zudem auf, dass bei einigen dieser Stellen – ähnlich wie übrigens in der Schulpädagogik und Schulforschung – mit neuen Leitbegriffen wie Inklusion oder Umgang mit Differenz und Heterogenität auf aktuelle gesellschafts- und bildungspolitische Entwicklungen reagiert wird. Im Gegensatz dazu scheinen sich die aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen der Digitalisierung und Mediatisierung aller Lebensbereiche auf das Stellenprofil des Faches Erziehungswissenschaft bislang kaum ausgewirkt zu haben, da Stellenausschreibungen in der Subdisziplin der Medienpädagogik ähnlich wie auch schon in den bisherigen Berichtszeiträumen nur einen marginalen Stellenwert einnehmen.

Vergleicht man die Anzahl der an wissenschaftlichen Hochschulen im Fach Erziehungswissenschaft im Zeitraum zwischen 2015 und 2018 insgesamt ausgeschriebenen Stellen, so ist diese im Vergleich zum Untersuchungszeitraum von 2011 bis 2014 von 363 auf 187 Stellen deutlich zurückgegangen (vgl. Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016: 153). Ein Aufwuchs an Stellen ist nur in der empirischen Bildungs-/Schul- und Unterrichtsforschung zu konstatieren, während in allen anderen Subdisziplinen teilweise sogar massive Rückgänge zu verzeichnen sind. Ob es sich dabei um einen einmaligen Vorgang oder einen längerfristigen Trend handelt, wird im Weiteren diskutiert.

Im Folgenden soll nun im Zeitvergleich die Entwicklung der Erziehungswissenschaft durch die Untersuchung von Fachgebieten in Anlehnung an die Ergebnisse der Studie von Baumert und Roeder aus dem Jahr 1987 sowie die Berechnungen von Oktober 1990 bis Dezember 2018 untersucht werden. Da von Baumert und Roeder (1994: 31) der Bestand und die Struktur des wissenschaftlichen Personals in der Erziehungswissenschaft anhand der Vorlesungs- und Personalverzeichnisse erhoben wurde, lässt der Vergleich mit der sich in den Ausschreibungen dokumentierenden Struktur aufgrund der unterschiedlichen Datensorten nur einige globale Trendaussagen zu (vgl. Tabelle 4.14):

Tabelle 4.14: Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) an wissenschaftlichen Hochschulen nach Fachgebieten und alten und neuen Bundesländern (Oktober 1990 bis Ende 2018; n=1.840)

Fächergruppen	Baumert/ Roeder	alte Bundesländer		neue Bundesländer		insgesamt	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Allgemeine Pädagogik ¹	32,3	284	18,96	51	14,91	335	18,40
Schulpädagogik ²	33,8	545	36,38	107	31,29	652	35,43
Sonderschulpädagogik	14,4	248	16,56	80	23,39	328	15,54
Außerschulische Pädagogik ³	19,4	421	28,10	104	30,41	525	28,53
insgesamt ⁴	100,0	1.498	100,0	342	100,0	1.840	100,0

- 1 Hierin enthalten sind Stellen der Allgemeinen, Historischen, Vergleichenden und Systematischen Pädagogik.
- 2 Hierin enthalten sind Stellen der Schulpädagogik und der Bildungsforschung.
- 3 Hierin enthalten sind Stellen der Sozialpädagogik (inkl. Recht/Verwaltung in der Sozialen Arbeit), der Erwachsenenbildung, der Berufspädagogik, der Pflegepädagogik sowie der Medien- und Kulturpädagogik.
- 4 Hierin sind Stellen für Fachdidaktik, für Erziehungssoziologie, für Pädagogische Psychologie sowie fachlich nicht eindeutig zuzuordnende Ausschreibungen nicht enthalten.

Quelle: *Deutsche Universitätszeitung; Die Zeit*; Baumert/Roeder 1994; Rauschenbach/Christ 1994; Krüger/Weishaupt 2001; Krüger/Schmidt/Siebold/Weishaupt 2004; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012; Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016; eigene Berechnungen

Einen besonders großen Expansionsschub hat die Außerschulische Pädagogik seit der Erhebung 1987 von Baumert und Roeder erfahren, mit dem das Fach Erziehungswissenschaft auf die Expansion der Studierendenzahlen in den erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen reagiert hat. In der Allgemeinen Pädagogik hingegen zeichnet sich seit 1987 ein deutlicher Abwärtstrend durch den Verlust von etwa 14 Prozentpunkten ab. Bei den beiden anderen Fachgebieten, der Sonderpädagogik und der Schulpädagogik, lassen sich weniger große Unterschiede im Vergleich zum ursprünglichen Erhebungszeitpunkt vor 32 Jahren ablesen. Berücksichtigt man jedoch, dass in die Professuren für die Schulpädagogik auch

jene inzwischen 189 Stellen für empirische Bildungsforschung/Schul- und Unterrichtsforschung mit einbezogen worden sind, so lässt sich für die Teildisziplin der Schulpädagogik feststellen, dass sich deren quantitatives Gewicht im Spektrum der erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen in den vergangenen zwei Jahrzehnten nicht gravierend verändert hat. Gleichzeitig lässt sich jedoch inzwischen eine deutliche inhaltliche und methodische Profilverschiebung konstatieren, da rund ein Drittel der ausgeschriebenen Stellen in der Schulpädagogik einen Profilschwerpunkt in der empirischen Bildungsforschung bzw. der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung haben. Überraschend ist zudem der in den vergangenen zwei Jahrzehnten relativ stabile Trend in den Stellenausschreibungen für die Außerschulische Pädagogik. Trotz eines gravierenden Anstiegs der Lehramtsstudierenden und der gestiegenen Lehrbelastungen durch die modularisierten Lehramtsstudiengänge ist der prozentuale Anteil der Stellen für die Außerschulische Pädagogik in Gestalt vor allem der Erwachsenenbildung und der Sozialpädagogik am Gesamtvolumen der Stellen an wissenschaftlichen Hochschulen kaum zurückgegangen. Dies kann auch über den nach wie vor stetig wachsenden Bedarf an Stellen im Bereich der Außerschulischen Pädagogik erklärt werden – etwa im Bereich der Kinder und Jugendhilfe (s. hierzu: Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik 2019).

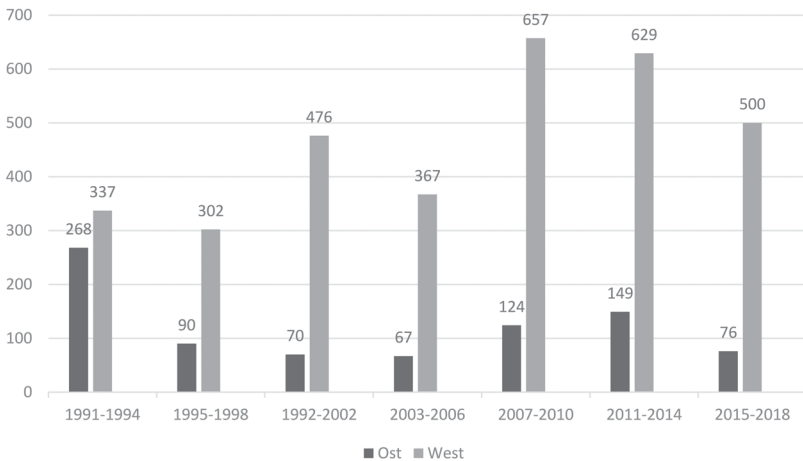
4.2.3 Bilanz und Nachwuchschancen

In diesem Abschnitt soll nun die Entwicklung des Stellenausschreibungsvolumens der Professuren im Fach Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und Juniorprofessuren) und im Bereich Sozialpädagogik an wissenschaftlichen Hochschulen und Fachhochschulen auf einer Zeitachse von 1991 bis 2018 in vierjährigen Zeiträumen untersucht werden (vgl. Abbildung 4.1).

Aus dieser Übersicht werden drei Entwicklungstrends deutlich. Erstens zeigt sich, dass im Vergleich zum ersten Untersuchungszeitraum von 1991 bis 1994 das ausgeschriebene Stellenvolumen in den neuen Bundesländern in den folgenden Untersuchungszeiträumen deutlich rückläufig und erst im Beobachtungszeitraum von 2007 bis 2014 wieder angestiegen ist. Dies ist wenig überraschend, da der Neuaufbau der erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche in den neuen Bundesländern in der ersten Hälfte der 1990er Jahre realisiert worden ist und erst seit Mitte der 2000er Jahre aufgrund von Pensionierungen Neuausschreibungen wieder verstärkt eingesetzt hat. Zweitens wird deutlich, dass ab dem ersten Untersuchungszeitraum von 1991 bis 1994 und in den folgenden Untersuchungszeiträumen jeweils über 300 Professuren in den alten Bundesländern ausgeschrieben worden sind und dass sich dieses Ausschreibungsvolumen im Berichtszeitraum zwischen 2007 und 2014 noch einmal verdoppelt hat. Diese Befunde sind insofern nicht überraschend als Krüger/Schnoor/Weishaupt (2008: 111) in ihrer Prognose von 2008 bereits darauf hingewiesen haben, dass von 2007 bis 2015 60 % der Professuren in der Erziehungswissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen

frei werden. Drittens zeigt sich im aktuellen Berichtszeitraum, dass das Volumen der Stellenausschreibungen in der Zeit zwischen 2015 und 2018 zwar zurückgegangen ist, aber insgesamt immer noch 576 Stellen unter Einbeziehung der Fachhochschulen umfasst. Die Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses auf eine Professur sind somit auch zumindest in den nächsten Jahren noch weiterhin relativ günstig, jedoch sollten bei der steigenden Anzahl an wissenschaftlichen Personal deutlich mehr Bewerbungen auf eine Professur kommen und somit zwangsläufig auch prozentual gesehen die Anzahl des wissenschaftlichen Personals, das nie eine Professur besetzen wird. Dabei ist zu erwarten, dass auch zukünftig der Hauptweg zu einer erziehungswissenschaftlichen Professur über das wissenschaftliche Personal und die Habilitation führen wird. Denn Juniorprofessuren wurden im Fach Erziehungswissenschaft in den Jahren 2002–2006 nur 53, in den Jahren 2007–2010 nur 46, in den Jahren 2010–2014 60 und in den Jahren 2014–2018 nur 44 ausgeschrieben, die sich zudem über zehn verschiedene Subdisziplinen verteilen. Bei den insgesamt 193 Ausschreibungen in einem Zeitraum von 16 Jahren muss es sich außerdem bereits häufig um Zweitausschreibungen oder um die erste bzw. zweite Wiederbesetzung von frei gewordenen Stellen handeln, da wie gezeigt in der amtlichen Statistik im Jahr 2018 nur 93 Juniorprofessuren im Fach Erziehungswissenschaft erfasst waren (vgl. Tabelle 4.2).

Abbildung 4.1: Ausgeschriebene Professuren in der Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) und Sozialpädagogik an den bundesdeutschen Hochschulen nach alten und neuen Bundesländern (1991–2018; n=4.127)



Quelle: *Deutsche Universitätszeitung; Die Zeit*; Rauschenbach/Christ 1994; Krüger/Weishaupt 2000; Krüger/Schmidt/Siebold/Weishaupt 2004; Krüger/Schnoor/Weishaupt 2008; Krüger/Kücker/Weishaupt 2012; Gerecht/Krüger/Post/Weishaupt 2016; eigene Berechnungen

Den Ersatzbedarf an frei werdenden Hochschullehrerstellen im Fach Erziehungswissenschaft wird man auch im nächsten Jahrzehnt auf dem alternativen Weg zu einer Hochschullehrerlaufbahn über eine Juniorprofessur jedenfalls nicht ansatzweise abdecken können, wenn es nicht zu einer erheblichen Stellenausweitung kommt. Doch auch der traditionelle Weg könnte, wie die Entwicklung der Promovierenden (Vollzeitstellen als wissenschaftliches Personal) zeigt, zu einem Engpassfaktor für die Nachwuchsrekrutierung werden, wenn nicht umgehend das Stellenangebot für diese Phase der Hochschullaufbahn ausgebaut wird.

Dass weiterhin Ersatzbedarf in der Erziehungswissenschaft besteht, lässt Tabelle 4.15 erkennen. Er ist allerdings nicht mehr ganz so hoch, wie in den zurückliegenden Jahren. Bekanntlich gibt es mehrere Bundesländer, in denen die Dienstzeit verlängert werden kann oder gar muss. Hinzu kommt die 2012 einsetzende Hinausschiebung des Renten- bzw. Pensionszeitpunkts um einen Monat pro Jahr. Beide Entwicklungen verlängern die Beschäftigungsdauer, wirken aber schon in der Vergangenheit oder machen sich nur langsam bemerkbar. Insofern können die Angaben in Tabelle 4.15 durchaus die Orientierung liefern, dass auch in den kommenden sieben bis acht Jahren etwa 38 % der erziehungswissenschaftlichen Professuren neu besetzt werden müssen. Nicht zu erkennen ist eine Phase ohne nennenswerten Ersatzbedarf in der Erziehungswissenschaft insgesamt, was aber in einzelnen Subdisziplinen dennoch phasenweise zu Schließungstendenzen führen kann. Alles in allem ist zwar noch ein ausreichender Ersatzbedarf zu verzeichnen. Im Unterschied zum vergangenen Jahrzehnt werden jedoch die Wege in die Hochschullehrerlaufbahn im Fach Erziehungswissenschaft in den nächsten Jahren etwas schwieriger werden und die Anzahl an Personen, die nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten suchen, steigen.

Tabelle 4.15: Professuren auf Dauerstellen in der Erziehungswissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen nach Besoldung und Jahr des voraussichtlichen Ausscheidens im Alter von 65 Jahren bis 2027/28

		2019/20	2021/22	2023/24	2025/26	2027/28	in % ¹
Erziehungswissenschaft	C4/W3	14	23	29	32	30	31,6
	C3/W2	14	19	7	9	16	24,1
Sonderpädagogik	C4/W3	8	5	8	8	10	43,8
	C3/W2	1	4	3	6	4	32,7
Sozialpädagogik	C4/W3	3	2	2	1	4	50,0
	C3/W2	5	5	3	4	5	46,8
insgesamt	C4/W3	25	30	39	41	45	34,8
	C3/W2	20	28	13	19	24	28,0

1 aller Professuren der entsprechenden Besoldungsstufen 2017

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen der Hochschulpersonalstatistik, eigene Berechnungen

4.3 Geschlechterverhältnisse in den Erziehungswissenschaften

In diesem Abschnitt wird das Verhältnis der Geschlechter in der Personalstruktur der Erziehungswissenschaft anhand der Professuren und des Mittelbaus beschrieben. Erziehungswissenschaften respektive Soziale Arbeit sind Studiengänge, die eher von Studentinnen präferiert werden, sodass etwa drei Viertel der Studierenden in diesen Fächern weiblichen Geschlechts sind.

Aus Tabelle 4.16 ist zu erkennen, dass der Anteil an Professorinnen in den Erziehungswissenschaften von 1995 kontinuierlich angestiegen ist. War zu diesem Zeitraum nur jede fünfte Professur durch eine Frau besetzt, kann für 2018 konstatiert werden, dass Geschlechterparität besteht. Kritisch eingeräumt werden muss hier jedoch, dass C4/W3-Stellen nach wie vor überwiegend durch Professoren besetzt sind (53,8 % ohne Tabelle), während C3/W2-Professuren mit 54,6 % und insbesondere C2/W1-Stellen mit 53,9 % vornehmlich weiblich besetzt sind. Inwiefern es sich hierbei um ein »Relikt« aus dem vorangegangenen Jahren mit eher männlichen Stellenbesetzungen handelt, kann aus den vorliegenden Daten nicht geschlussfolgert werden.

Tabelle 4.16: Anteil der durch Frauen besetzten Professuren von 1995 bis 2018¹

Jahr	Erziehungswissenschaften ²			Psychologie	Politikwissen- schaften	Sozialwissen- schaften	Wirtschafts- wissenschaften
	Professuren	davon weiblich	weibl. in %	weiblich in %	weiblich in %	weiblich in %	weiblich in %
1995	1.091	211	19	15	11	11	4
2000	979	238	24	17	13	15	5
2005	861	264	31	22	18	22	7
2010	934	397	43	32	26	29	13
2014	1.011	456	45	37	30	38	17
2015	1.021	471	46	39	29	39	18
2016	1.038	494	48	38	30	39	19
2017	1.043	520	50	38	31	40	19
2018	1.045	525	50	39	32	40	19

1 ab 2007 ohne Kunsthochschulen

2 einschließlich Sonderpädagogik und bis einschließlich 2006 Sozialpädagogik

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Im Vergleich zu den Nachbardisziplinen Psychologie, Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften wird deutlich, dass es in den Erziehungswissenschaften deutlich besser gelungen ist, die Professuren auch mit weiblichen Nachwuchs zu besetzen. Zwar sind auch in diesen Disziplinen Zuwächse der Stellenanteile zu verzeichnen, die durch Professorinnen besetzt werden, jedoch auf niedrigerem Niveau und nur die Sozialwissenschaften können mit dem Aufwuchs weiblicher Professuren mithalten: Während

der Zuwachs an weiblichen Professoren in den Erziehungswissenschaften 31 % beträgt, sind es in der Psychologie 24 %, in den Politikwissenschaften 21 %, in den Sozialwissenschaften 29 % und in den Wirtschaftswissenschaften nur 15 %. Insgesamt darf dies als eine positive Entwicklung in den Erziehungswissenschaften gewürdigt werden.

Die zukünftigen Professorinnen und Professoren rekrutieren sich, wie oben dargelegt, aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Deshalb wird nachfolgend ein Blick auf das Geschlechterverhältnis im Mittelbau gelegt und dieses mit dem Anteil der Professorinnen abgeglichen.

Ähnlich wie bei den Professuren ist auch im Mittelbau ein Anstieg von Wissenschaftlerinnen zu verzeichnen (vgl. Tabelle 4.17). Im Jahr 1995 war jede zweite Assistentenstelle weiblich besetzt, bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern waren es 45 % und bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben 35 %. 22 Jahre später stellen Mitarbeiterinnen in allen benannten Berufsgruppen die deutliche Mehrheit. Während bei den kaum noch vorhandenen Assistentenstellen diese Entwicklung eher vorsichtig interpretiert werden sollte, zeigt sich jedoch beim wissenschaftlichen Personal die Tendenz, dass die Quote dieser sich kaum noch von dem Geschlechterverhältnis der Studierenden unterscheidet. Bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben ist zwischen 2015 und 2017 ein leichter Rückgang zu verzeichnen – 2018 aber ein erneuter Anstieg. Hier scheint sich das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Beschäftigten bei 60 zu 40 einzupendeln.

Tabelle 4.17: Anteil der Frauen im Mittelbau in der Erziehungswissenschaft von 1995 bis 2018 nach Stellen

Jahr	Hochschulassistenten			wissenschaftl. Mitarbeiter			Lehrkräfte für besondere Aufgaben		
	insgesamt	davon weiblich	weiblich in %	insgesamt	davon weiblich	weiblich in %	insgesamt	davon weiblich	weiblich in %
1995	320	153	49	1.573	708	45	287	100	35
2000	277	130	47	1.597	770	48	333	155	47
2005	190	98	52	1.782	1.002	56	329	152	46
2010	50	24	48	2.920	1.900	65	518	297	57
2014	44	22	50	3.434	2.312	67	731	459	63
2015	40	19	48	3.526	2.379	67	790	498	63
2016	38	23	61	3.644	2.498	69	727	438	60
2017	41	29	71	3.893	2.698	69	780	471	60
2018	52	32	62	4.189	2.906	69	779	484	62

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Resümierend zeigt die Entwicklung innerhalb der Erziehungswissenschaften, dass Geschlechterparität herstellbar ist, sofern der entsprechende Wille hierzu vorhanden ist. Sicherlich könnte auch diskutiert werden, ob zukünftig nicht das Verhältnis der Studierenden oder wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen sich auch

in dem Geschlechterverhältnis der Professorenschaft abbilden sollte. Die Grundlage hierfür ist durch fast 70 % wissenschaftliche Mitarbeiterinnen gegeben.

4.4 Fazit

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Anzahl der Professuren in der Erziehungswissenschaft weiter angestiegen ist und sich nun fast wieder auf dem Ausgangsniveau von 1995 bewegt und im Jahre 2017 endlich die Geschlechterparität bei der Besetzung der Professuren erzielt wurde. Im Berichtsjahr 2018 sind erstmals mehr erziehungswissenschaftliche Professuren von Frauen als von Männern besetzt. Auch der Mittelbau expandiert weiter, insbesondere beim in der Forschung tätigen Personal. Dabei beruht der Aufwuchs in erster Linie auf dem Zuwachs von befristeten Vollzeit- und Teilzeitstellen in diesem Bereich, nur wenige Dauerstellen sind dort seit dem letzten Berichtszeitraum entstanden. Das in der Lehre tätige Personal verzeichnet bei den hauptberuflichen Stellen nur minimale Zuwächse, das nebenberufliche Personal in diesem Bereich schrumpft sogar deutlich.

Ob die geringen hauptberuflichen Aufwüchse ausreichen, um die nebenberuflichen Verluste zu kompensieren, ist derzeit noch nicht absehbar. Vermutlich werden einige wenige attraktive nebenberufliche Stellen in hauptberufliche Stellen umgewandelt. Doch auch diese hauptberuflichen Stellen sind aufgrund des hohen Lehrdeputats und der damit fehlenden Zeit für eine eigene Weiterqualifizierung nicht sonderlich attraktiv. Zudem sind mehr als zwei Drittel der Stellen für Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben befristet, 61 % der befristeten Stellen laufen auf Teilzeit. Diese Zahlen sprechen nicht für eine nachhaltige und qualitätsorientierte Absicherung universitärer Lehre bei steigenden Studierendenzahlen.

Hinsichtlich des Stellenmarktes für Professuren kann auch in den kommenden acht Jahren weiterhin mit einem hohen Bedarf gerechnet werden, auch wenn die Stellenausschreibungen in den vergangenen vier Jahren rückläufig waren. Immer noch sind rund ein Drittel der Professuren in den kommenden beiden Berichtszeiträumen neu zu besetzen. Dennoch sind die Chancen, eine eigene Professur zu bekommen, leicht zurückgegangen. Wie im vergangenen Berichtszeitraum sind die geringen Stellen- und Ausschreibungsvolumina der Juniorprofessuren anzunehmen, die in Anbetracht des sich abzeichnenden Bedarfs deutlich gestärkt werden müssten. Dies würde gleichzeitig zu einem Ausbau der Lehrkapazitäten führen – die leider nicht vom neuerlichen Personalaufwuchs im Mittelbau profitieren konnten – und damit zur Absicherung qualitativ hochwertiger Lehre beitragen.

In den Subdisziplinen der Erziehungswissenschaften ist die Lage der Stellenausschreibungen relativ stabil geblieben, wobei zu beobachten ist, dass für den Bereich Schulpädagogik vermehrt Professuren für die empirische Bil-

dungsforschung bzw. für die empirische Schul- und Unterrichtsforschung ausgeschrieben werden. Erstmals nehmen diese Stellen mit einem Anteil von 22 % am Stellenausschreibungsvolumen einen Spitzenplatz ein. Ob dadurch die Forschungsorientierung im Fach Erziehungswissenschaft deutlich verbessert werden konnte, werden die empirischen Analysen in den zukünftig zu erstellenden Datenreports noch zeigen.

Literatur

- Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik (Hrsg.) (2019): Kinder- und Jugendhilfereport 2018: Eine kennzahlenbasierte Analyse. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Baumert, Jürgen/Roeder, Peter Martin (1994): »Stille Revolution«. Zur empirischen Lage der Erziehungswissenschaft. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, T. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa, S. 29–48.
- Krüger, Heinz-Hermann/Weishaupt, Horst (2000): Personal. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft. Befunde und Materialien zur Lage und Entwicklung des Faches in der Bundesrepublik. Hrsg. v. Otto, H.-U./Krüger, H.-H./Merkens, H./Rauschenbach, T./Schenk, B./Weishaupt, H./Zedler, P. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich, S. 75–98.
- Krüger, Heinz-Hermann/Schmidt, Claudia/Siebold, Susanne/Weishaupt, Horst (2004): Personal. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2004. Hrsg. v. Tippelt, R./Rauschenbach, T./Weishaupt, H. Schriften der Deutschen Erziehungswissenschaft für Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 63–89.
- Krüger, Heinz-Hermann/Schnoor, Oliver/Weishaupt, Horst (2008): Personal. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2008. Hrsg. v. Tillmann, K.-J./Rauschenbach, T./Tippelt, R./Weishaupt, H. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich, S. 87–112.
- Krüger, Heinz-Hermann/Kücker, Caroline/Weishaupt, Horst (2012): Personal. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2012. Hrsg. v. Thole, W./Faulstich-Wieland, H./Horn, K.-P./Weishaupt, H./Züchner, I. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich, S. 137–158.
- Gerecht, Marius/Krüger, Heinz-Hermann/Post, Andreas/Weishaupt, Horst (2016): Personal. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2016. Hrsg. v. Koller, H.-C./Faulstich-Wieland, H./Weishaupt, H./Züchner, I. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 135–158.
- Rauschenbach, Thomas/Christ, Bettina. (1994): Abbau, Wandel der Expansion? Zur disziplinären Entwicklung der Erziehungswissenschaft im Spiegel ihrer Stellenbesetzungen. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, T. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa, S. 69–92.